

Hohenrode und Strücken

Historischer Ortsspaziergang

9



Hohenrode

Hohenrode, (707 E.)

Hohenrode entstand vor mehr als 1000 Jahren auf einem Schwemmfächer des Hohenroder Baches, der hier in die Weser mündet. Im Taleinschnitt des Hohenroder Baches wuchs das Dorf im 16. und 17. Jahrhundert durch eine Vielzahl neuer Brinksitzerstellen. Diese Neusiedler verfügten nur über geringen Landbesitz auf ungünstigen jüngeren Rodungsflächen, der meist keine Vollerwerbslandwirtschaft zuließ. Umso stärker prägten sich ländliche Nebengewerbe aus. Im 19. Jahrhundert sorgten Schuhmacherei, Ziegeleien und Steinbrüche und die Korbflechterei für das notwendige Zusatzeinkommen.

Durch die Strombettverlagerung der mäandrierenden Weser gewann Hohenrode im Laufe der Jahrhunderte Land, das auf der anderen Seite bei Ahe verloren ging. Bei Hohenrode verlief vor rund 1200 Jahren die Grenze zwischen dem östlichen Tilithigau- und dem westlichen Osterburggau.

In den 50er und 60er Jahren blühte in Strücken und Hohenrode der Fremdenverkehr. Zahlreiche Pensionen und Privatzimmer standen für hunderte Gäste aus ganz Norddeutschland bereit. Mit dem veränderten Freizeitverhalten durch Fernreisen, Camping-Tourismus und dem Bau von Ferienhäusern verschwand diese Art des Landurlaubs. Heute zeichnet sich Hohenrode durch sein lebendiges Vereinsleben und die vielfältigen Freizeitmöglichkeiten seiner reizvollen Umgebung aus.

Rinteln





1



1



2



3

1 Die Petri- und Andrae-Kirche

Die Hohenroder Kirche soll der Sage nach zu den neun Kirchen gehören, die von einer Edelfrau namens Hildburg im 9. Jahrhundert gegründet wurden. Hildburg gilt auch als Stifterin des Klosters Möllenbeck. Von der ersten, vermutlich hölzernen Kirche in Hohenrode blieb nichts mehr erhalten. An ihrer Stelle erhebt sich der heutige Bau, geweiht im Jahr 1172 durch den Bischof von Minden. Damals war die oberhalb des Dorfes gelegene Burg Hohenrode ein Machtzentrum der Grafen von Roden in ihren Auseinandersetzungen mit den Schaumburger Grafen.

Die Kirche erhielt in der Folgezeit verschiedene bauliche Ergänzungen, so wurde der Chorraum 1411 etwas geräumiger neu errichtet. In dieser Zeit entstand auch das Tabernakel, eine ursprünglich verschlossene Wandnische im Altarraum, die zur Aufbewahrung der geweihten Hostien diente. In ihrem Giebelfeld trägt sie das Kreuz des Hl. Andreas, dem die Kirche geweiht ist. Der 1506 errichtete Westturm zeigt mit seinen Schießscharten, dass das Gotteshaus in Kriegs- und Fehdezeiten auch als bewehrter Fluchtort dienen konnte. Bis zur Reformation befand sich die Hohenroder Kirche im Besitz des Klosters Möllenbeck, das den Gottesdienst durch einen Vikar versehen ließ.

Aus evangelischer Zeit stammt das 1740 gemalte Altarbild mit der Kreuzigungsszene. Es ist ein Werk von I. C. Woltemathe, von dem auch die beiden großen Bilder an der Nordseite des Altarraums in der Rintelner Nikolaikirche stammen. Bemerkenswert ist außerdem die 1749 vom hannoverschen Hof-Organbaumeister und Arp Schnitger-Schüler Christian Vater (1679 – 1756) angefertigte Orgel. Sie befand sich ursprünglich in der Kirche

von Gestorf bei Hannover und wurde 1824 nach Hohenrode verkauft. 1986 wurde die Orgel einer umfassenden Restaurierung unterzogen, so dass sie heute wieder für Gottesdienste und gelegentliche Orgelkonzerte zur Verfügung steht.

Einige Grabsteine rund um die Kirche erinnern noch an den alten Friedhof. Wegen der beengten Situation im Dorf verlegte ihn die Gemeinde 1907 auf das Gelände „Auf dem Kampe“.

2 Das Pfarrhaus

Das seit der Vereinigung der Hohenroder Pfarre mit Exten im Jahr 2006 verwaiste Pfarrhaus befindet sich heute in Privatbesitz. Es wurde um die Mitte des 19. Jahrhunderts als traufenständiger Bau mit Walmdach errichtet und lässt bei aller Bescheidenheit durch die strenge Symmetrie und die zentrale Erschließung im Stil des Spätklassizismus noch die einstige besondere Bedeutung erkennen. An seiner westlichen Wetterseite ist es mit für Norddeutschland ungewöhnlichen, flachen Dachziegeln, sogenannten Biberschwänzen, vor Schlagregen geschützt.

3 Dorfladen, Hünenburgstraße 3

Der nach der Währungsreform von 1923 als Konsum gegründete Laden eröffnete nach der Einführung der D-Mark im Sommer 1949 in der Hünenburgstraße neu. Im November 2007 wurde das Geschäft, lange Jahre ein wichtiger Nahversorger Hohenrodes und zugleich ein sozialer Begegnungspunkt im Dorf, geschlossen. Ob eine Wiedereröffnung möglich sein wird, bleibt abzuwarten.



4 Reiterhof Schulze-Brandt Hünenburgstraße 8
 Der Reiterhof der Familie Schulze-Brandt besteht seit der Mitte der 1960er Jahre. Aus dem „Ponyhof“ der ersten Jahre entwickelte sich unter anderem mit dem Bau der großen Reithalle 1982 ein Zentrum des Reitsports von überregionaler Bedeutung. Die Stallungen und Koppeln auf dem Gelände, verbunden mit der Gastronomie in der Reithalle, sind nicht nur im Sommer ein abwechslungsreicher Anziehungspunkt für Einheimische wie Gäste.

5 Hof Landstraße 5
 Der einstige Halbmeierhof Nr. 7 ging gemeinsam mit dem westlich angrenzenden Hof Nr. 8 im Spätmittelalter aus der Teilung eines größeren Vollmeierhofes hervor, der zum Siedlungskern des Dorfes gehörte. Das sorgfältig restaurierte Vierständerhaus aus dem Jahr 1775 mit seiner Schatten spendenden Rosskastanie ist ein besonderer Schmuck des Dorfes.

6 Hof Landstraße 13
 Der einstige Vollmeierhof mit der Nummer 1 gehörte im Mittelalter zum Rintelner Nonnenkloster. Das stattliche Haupthaus mit seinem Giebel aus dem Jahr 1774 spiegelt noch die einstige Bedeutung des Anwesens wider, das heute nicht mehr landwirtschaftlich genutzt wird.

7 Kiesabbaugebiet Weseraue
 Seit 1995 wird der größte Teil der Hohenroder Weseraue durch die AHE Schaumburger Weserkies GmbH abgetragen. In einem 120 ha großen Abbaugelände fördert ein Schwimmbagger den Kies und belädt ein Frachtschiff mit 700 t Ladekapazität, das das Material auf der Weser

zur Aufbereitungsanlage nach Engern bringt. Für die Nachnutzung des Geländes besteht ein Entwicklungskonzept, das den beispielhaften Ausbau zum Biotop vorsieht. Die Absenkung des Weserufers wird die regelmäßige Überflutung des Geländes und die Ansiedlung einer autotypischen Flora und Fauna gewährleisten. Der Landschaftszerstörung durch den Kiesabbau folgt auf diese Weise die Neuschaffung eines hochwertigen Naturreservats.

Strücken
Die Streusiedlung am Nordhang des Taubenberges

Der Ortsname Strücken (554 E.) leitet sich von der Frühbezeichnung „In den Sträuchern“ ab. An keiner anderen Stelle im Wesertal reicht die Gemarkung eines Dorfes soweit die Hänge hinauf. Der Waldsaum oberhalb des Dorfes verläuft auf einer Höhe von fast 200 Metern, bis zum Tal der Weser geht es 150 Höhenmeter auf gerader Bahn hinab. Dem aufsteigenden Wanderer bietet sich ein Schritt für Schritt erweiterndes, einzigartiges Panorama des Wellenkamms des Wesergebirges. Wie an einer Perlenkette reihen sich die bewaldeten Berge vom Süntel bis zur Porta Westfalica und weit darüber hinaus. Besonders beeindruckend sind die Sommerabende, wenn das schräg einfallende Licht aus Westen die einzelnen Berge klar hervortreten lässt.

8 Knickkrug
 Der Knickkrug hat seinen Namen von einem langgestreckten Flurstück, das





vom Grundstück des Gasthauses hinauf zum Waldrand des Taubenberges verläuft. Das Gasthaus blickt auf eine alte Tradition zurück, die lange mit der Fischerei an diesem Weserabschnitt verbunden war. Insbesondere der Aalfang stellte einen wichtigen Nebenerwerb dar. Bis heute ist der Knickkrug für seine Fischspezialitäten bekannt.

9 Saarbeck/Großes Siek

Ausgangspunkt der Rodungssiedlung war das kleine Dorf Saarbeck, das wohl nur aus einem oder zwei größeren und wenigen kleinen Höfen bestand. Dieser Siedlungskern findet sich heute im Bereich der Wegabzweigung Saarbecker Straße/Im großen Siek.

Erst im 17. und 18. Jahrhundert rückten Rodung und Siedlungstätigkeit in den Hangbereich bis in etwa 150 Meter Höhe, die darüber liegenden Rodungen sind noch jüngeren Datums, überwiegend erst aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert. Auch die östliche Flur in Richtung Hohenrode wurde seit dieser Zeit gerodet. 1860 reichte dort die schütterere Hudewaldfläche der Strücker Heide noch fast bis hinunter an die Landstraße.

Die im niedersächsisch-westfälischen Raum häufige Bezeichnung Siek benennt eine Geländeeintiefung. Sie bezieht sich hier auf die steilen Wege hinauf in die Hangwiesen, die früher noch unbefestigt waren und nach und nach zu tiefen Hohlwegen ausgespült worden sind.



10 Gasthaus Dorfschänke

In Strücken konnten sich bis heute drei Gaststätten erhalten. Im Ortsmittelpunkt befindet sich das unmittelbar nach dem Krieg gegründete Gasthaus Dorfschänke, früher mit Poststelle und Kolonialwarenladen und bekannt durch seine bis 2005 noch in Hausschlachtung hergestellten Wurstspezialitäten.

11 Gasthaus Homburg

Das Gasthaus Homburg besteht seit rund 170 Jahren und entstand aus der Bewirtung der Steinbrucharbeiter. 1894 brannte es bis auf die Grundmauern nieder und wurde neu wieder aufgebaut und 1908 durch einen Saal ergänzt.

12 Große Heide

Die kargen Böden auf den im 18. und 19. Jahrhundert geschaffenen Strückerener Rodungsflächen erlauben bei Bodengüten von wenig mehr als 20 Punkten (von 100) keine intensive Landwirtschaft und werden als mageres Weideland genutzt. Diese Bedeutung spiegelt sich bis heute in den Flurbezeichnungen „Große Heide“ und „Kleine Heide“ wider.



13 Wasserstelle „Wolfskuhle“ („Wulweskaulen“)

Auf der Großen Heide befindet sich bis heute eine kleine Hangquelle, die selbst bei großer Trockenheit noch Wasser führt. Bis zum Bau der Wasserleitung in Strücken Anfang der 1960er Jahre war sie in trockenen Sommern oft die einzige noch nutzbare Wasserstelle in weitem Umkreis.



14 Hügelgrab bei Strücken

Die beiden Bestattungsplätze oberhalb Strückens mit acht bzw. dreizehn Metern Durchmesser sind Relikte der älteren Bronzezeit vor rund 3500 Jahren. Sie sind etwa so alt wie die berühmte Himmelsscheibe von Nebra. Die Hügelgräber sind gesetzlich geschützt, ihre Beschädigung wird strafrechtlich verfolgt.

15 Steinbruch

Im Wald oberhalb Strückens befindet sich ein überwachsener Steinbruch, aus dem vom 18. Jahrhundert bis zum 1. Weltkrieg Steine für den Haus- und Wegebau gewonnen wurden. Die abgebauten Sandsteine wurden über den sogenannten „Steinkuhler Weg“ am Gasthaus Homberg vorbei hinunter nach Exten gebracht und schließlich in Rinteln auf Weserschiffe verladen. Anders als beim hellen Obernkirchener Sandstein handelte es sich in Strücken um dunkleren Rhät-Sandstein des Oberkeuper vor rund 230 Millionen Jahren.

16 Wasserwerk Hohenrode

Die schwere Cholera-Epidemie von 1892 in Hamburg gab in Rinteln den Anstoß zum Bau einer zentralen Trinkwasserversorgung, die ab 1902 das Quellgebiet oberhalb Hohenrodes für die Kreisstadt erschloss. Die ergiebige Schichtstufenquelle „Roter Born“ wird bis heute wasserwirtschaftlich genutzt.

17 Schaumburger Diamanten an der Schlingborner Quelle

Unter Geologen ist das Gebiet des Taubenberges bekannt für die „Schaumburger Diamanten“, die im Steinmergelkeuper der Hanglagen zu Tage treten. Es

handelt sich um kleine, wenige Millimeter große, glasklare Quarzkristalle, die sich in den Hohlräumen des Kalkgesteins durch das Eindringen quarzreicher Lösungen ausgebildet. Charakteristisch für die Schaumburger Diamanten ist die gleichmäßige Ausbildung der sechs Flächen. Häufig sind die Kristalle an ihrem Ansatz zu einem kurzen Stiel verjüngt.

Schichtquelle „Schlingborn“

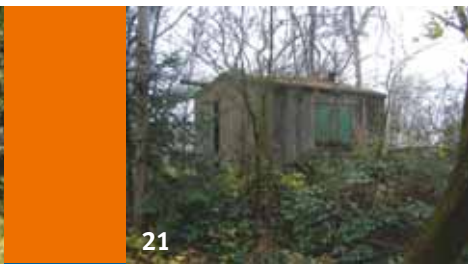
Das stark kalkhaltige Wasser des Schlingborn tritt als Schichtquelle mit einer durchschnittlichen Schüttung von 1,5 l/sek. zu Tage. Etwas unterhalb befinden sich die Wasserwerke für die Versorgung Rintelns. Der Schlingborn ist auch Namensgeber der „Schlingborner Musikanten“ aus Hohenrode, deren Gründung 1977 mit dem Wasser der Quelle als „Taufe“ gefeiert wurde. Vor einigen Jahren wurde die Stelle als Wandererrastplatz ausgebaut.

18 Burgruine Hohenrode

Von der einst 100 x 50 Meter großen, mit Steinmauern bewehrten Burgranlage oberhalb Hohenrodes sind nur mehr Fundamente und eingestürzte Kellergewölbe vorhanden. Erbaut wurde sie um 1170 von Graf Konrad von Wunstorf und Roden, der unterhalb der Burg eine Gerichtsstätte besaß.



Im Streit Heinrichs des Löwen mit Kaiser Friedrich Barbarossa wechselte der junge Schaumburger Graf Adolf



III. im Jahr 1181 die Fronten und verließ das Bündnis mit dem Welfenherzog. Er geriet damit in Gegnerschaft zu den loyal gebliebenen Grafen Roden mit ihrer kaum fertig gestellten neuen Burganlage auf der anderen Südseite der Weser. In einem Überraschungsangriff gelang es dem Schaumburger, die Burganlage zu erobern und zu zerstören. Die Macht der Grafen von Roden im Wesertal, denen auch die Burg Roden östlich der Schaumburg gehört hatte, war nun gebrochen.

21 Kiesgrube Küster
 In den zwanziger Jahren, mit der zunehmenden Bautätigkeit und der Möglichkeit des Schiffstransports auf der Weser über die Mindener Schachtschleuse in den Mittellandkanal, nahm die Nachfrage zu. Um 1930 führte eine Lorenbahn den Hang hinunter, unterquerte durch einen Tunnel die Landesstraße und endete an einer Verladestelle an der Weser. Die Bürobaracke des stillgelegten Betriebes ist noch vorhanden.

19 „Wettanzplatz“
 Im Bereich des heutigen Bürgermeister-Dörjes-Rings befand sich vermutlich nach der mündlichen Überlieferung im 12. Jahrhundert eine Gerichtsstätte der Grafen Roden. Noch im 19. Jahrhundert hieß diese hoch gelegene Wiesenfläche „Weddanz“-Platz. Ob sich der Name tatsächlich von Wedde (Wedde=Rüegericht) ableitet ist allerdings ungewiss.

20 Forsthaus Dobbstein
 Das 1896 erbaute Forsthaus Dobbstein erhielt seinen Namen nach dem kgl. preußischen Oberförster Dobbstein. Dobbstein war in früheren Jahren der Überbringer der berühmten Feldjägernote Bismarcks an den hessischen Außenminister Dehn-Rotfelser vom 24. November 1862. Darin erzwang Preußen in scharfem Ton die Rückkehr des reaktionären hessischen Kurfürsten zur Verfassung von 1831. Im Deutschen Krieg von 1866 wurde Hessen und mit ihm die seit 1647 hessische Grafschaft Schaumburg durch Preußen annektiert.





22 Ehemalige Ziegelei

Zwischen der Landesstraße und der Weser befand sich um 1900 eine Ziegelei, zu der auch das Eckhaus Nr. 45 gehörte. Hohenrode war durch die Ziegler, die zumeist auch als Wanderarbeiter ihr Geld verdienten, in hohem Maße geprägt. 1912 nennt das Adressbuch für Hohenrode nicht weniger als 36 „Ziegelarbeiter“, genau ein Drittel der Haushaltsvorstände.



Graphisches Institut Eckmann GmbH - Bielefeld



Tourist-Info Stadt Rinteln

Marktplatz 7, 31737 Rinteln
Telefon: 05751/403-980
tourist@rinteln.de
www.rinteln.de

Öffnungszeiten:

Nebensaison (November bis April)

Mo. - Do. 09.00 Uhr - 15.00 Uhr
Fr. 09.00 Uhr - 13.00 Uhr

Hauptsaison (Mai bis Oktober)

Mo. - Fr. 09.00 Uhr - 18.00 Uhr
Sa. - So. 10.00 Uhr - 18.00 Uhr

Die Eulenburg. Museum Rinteln

Klosterstraße 21, 31737 Rinteln
Telefon: 05751/41197
museum.eulenburg@t-online.de
www.eulenburg-museum.de

Öffnungszeiten:

Täglich außer montags
14.00 - 17.00 Uhr
für Gruppen nach Anmeldung
auch vormittags oder abends

Streckenlänge: 11,5 Kilometer

Gastronomie:

Waldgasthaus Homberg
Kleine Heide 9
Tel.: 05751/38 83

Restaurant Knickkrug
Saarbecker Str. 1
Tel.: 05751/29 55

Dorfschänke Wolter
Weserberglandstraße 16
Tel.: 05751/25 50

Gaststätte Reiterhof
Hohenrode
Hünenburgstr. 8
Tel.: 05751/31 02

Herausgeber: Stadt Rinteln

Recherche:

Wilhelm Homberg
Helmut Dörjes
August Stock
Dr. Stefan Meyer

Fotos:

Helmut Dörjes
Dr. Stefan Meyer

Text:

Dr. Stefan Meyer

Design & Druck:

K-Design GmbH • Tel. 05751 891960



Gefördert durch die Europäische Union im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative LEADER+

